keit, Diogenes! ich will nichts mehr davon; du würdest machen, daß ich mich in deine Tonne wünschte, und die Welt hat genug an einem Diogenes."

Das weiß ich eben nicht; aber das ist gewiß, daß sie unter zween Alexandern zu Trümmern gehen würde —

„Du sagst die Wahrheit, alter Mann! — Lebe wohl."

Leop. Fried. Günther v. Göckingk.

L. Fr. G. v. Göckingk ist geboren den 2ten Juli 1748 zu Grüningen, einem Städtchen im Halberstädtischen, studirte zu Halle, ward Kanzeleidirektor zu Elrich (in der Grafschaft Hohenstein am Harze), hierauf Kriegs- und Domainen-Rath bei der Kammer zu Magdeburg, dann Land- und Steuer-Rath zu Wernigerode, und 1793 Geheim-Finanzrath beim General-Direktorium in Berlin, woselbst er jetzt als Privatmann seinen Studien lebt. Friedrich Wilhelm II. erhob ihn 1789 in den Adelstand, und seit dieser Zeit schreibt er sich L. F. G. v. Göckingk auf Daldorf und Günthersdorf.

Göckingks frühere Arbeiten liegen in einer Menge von Almanachen und Zeitschriften zerstreut, z. B. im Hannöverschen Magazin, im Deutschen Merkur, im Deutschen Museum, im Göttingischen und Leipziger Musenalmanach, in dem, von ihm selbst redigirten Journal von und für Deutschland, in der Berli-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202202081200-0